

Jede Klasse hat mindestens einen Sanitäter

HÖCHST An der IGS 15 ist die Ersthelfer-Ausbildung unter den Schülern weit vorangeschritten

Das Bein aufstellen, an Schulter und Hüfte anpacken und auf die Seite drehen, den Kopf überstrecken und die Hand unter dem Kopf platzieren – so erklärt Lutz Stüdemann der Gruppe von 30 Schulsanitätern die stabile Seitenlage. „Immer darauf achten, dass der Kopf überstreckt bleibt“, betont er. Der pensionierte Berufsfeuerwehrmann hält am Dienstagvormittag eine Fortbildung für die Mitglieder des Schulsanitätsdienstes an der integrierten Gesamtschule (IGS) in Höchst.

„Was muss ich bei einem Notfall erkennen können? Wie setze ich einen Notruf ab? Wie läuft die Übergabe an den Rettungsdienst ab? Wie schätze ich Gefahrensituationen ein?“, zählt Stüdemann die zentralen Themen des Tages auf. Im Prinzip nichts Neues für die ausgebildeten Ersthelfer, die aus den Jahrgangsstufen sieben bis neun kommen. Aber Auffrischung ist wichtig, mindestens zweimal im Schuljahr machen die Schulsanitäter eine eintägige Fortbildung mit externen Dozenten, erklärt Janina Reiber, die als Lehrkraft für den Schulsanitätsdienst mitverantwortlich ist.

Als ehemaliger Feuerwehrmann kann Stüdemann auch aus der Praxis berichten und hat die Schüler am Morgen bereits mit dem Berufsbild und den Zugangsvoraussetzungen bei der Feuerwehr vertraut gemacht. Denn neben der Ersthelferausbildung geht es bei dem Fortbildungstag auch um mögliche Berufseinstiege, für die ein Engagement im Sanitätsdienst von Vorteil sein kann.

Den Schulsanitätsdienst gibt es seit 2022 an der IGS 15. Die beteiligten Schüler übernehmen täglich den Dienst in den Pausen, sind aber auch während des Un-

terrichts in Notfällen abrufbar. Sie zeigen Präsenz bei Veranstaltungen wie dem Schulfest oder den Bundesjugendspielen. Wenn es tatsächlich einmal zu einem Einsatz von Feuerwehr oder Rettungsdienst an der Schule kommt, sind es die Schulsanitäter, die den Kontakt zu den Einsatzkräften übernehmen, die Lage erläutern und die Situation übergeben. Dazu werden die Schüler auch für besondere Notlagen wie Brand oder Amoklauf geschult. Da der Schulsanitätsdienst inzwischen mit 31 Jugendlichen stark aufgestellt ist, gibt es auch in jeder Klasse mindestens einen Sanitäter, der mit besonderen Situationen umzugehen und die Mitschüler anzuleiten weiß. „Sie dienen als Multiplikatoren“, erläutert Reiber.

Jede Woche treffen sich die Schüler

Dafür haben alle Jungsanitäter zunächst eine erweiterte Ersthelfer-Ausbildung gemacht. Bei der Ausbildung ihrer Schulsanitäter kooperiert die IGS 15 mit dem Malteser Hilfsdienst. Der stellt nicht nur Materialien und Ausrüstung zur Verfügung, sondern führt zudem Kurse für die jungen Sanitäter durch, auch Reiber hat sich dort fortgebildet und ihre Ausbildungsberechtigung für den Schulsanitätsdienst erworben. Vor kurzem haben die Jugendlichen am Schulsanitätsdienst-Fachtag der Malteser teilgenommen, wo sie sich mit Sanitätern aus anderen Schulen austauschen konnten.

Jede Woche treffen sich die Schüler, besprechen den Dienstplan, erhalten Kurzschulungen zu akuten Themen und tauschen sich über vergangene Vorfälle



Der ehemalige Berufsfeuerwehrmann Lutz Stüdemann erklärt den Schülern Ryan, Emily, Lina und Pasha (von links) die Maßnahmen zur Ersten Hilfe.

FOTO: MAIK REUSS

aus. Das sind nicht nur belastende Einsätze, die gemeinsam aufgearbeitet werden, sondern auch Erlebnisse in der Schülerschaft. Wie Schulsanitäterin Amelie Zimmermann erzählt. Anfangs seien öfter mal Witze über die Schulsanitäter gemacht worden. Auch ihre Kollegin Emily Gleiß erzählt, dass Mitschüler sie manchmal mit falschen Einsätzen „veräppeln“. Inzwischen hätten sie aber gelernt damit umzugehen und darüberzustehen. Amelie nimmt jeden Notruf ernst, „auch wenn’s

Spaß sein könnte“, sagt sie. Im Alltag seien das meistens kleinere Probleme, so die Neuntklässlerin. „Pflaster, Kühlpack, eine Wärmflasche“, zählt ihr Kollege Anton Wienand den Bedarf auf. Auf Klassenfahrt gab es schon Panikattacken, Zeckenbisse und Bienenstiche, ergänzt Emily. „Wir sind auch für Fragen da und leisten seelischen Beistand“, fügt Mikail Örtlek hinzu, der ebenfalls Teil des Teams ist. Ein größerer Einsatz, der ihm in Erinnerung geblieben ist, war ein Armbruch

bei den letzten Bundesjugendspielen, bei dem er nicht nur den Arm schienen, sondern auch den Schüler beruhigen und über das weitere Vorgehen informieren konnte.

Insgesamt werde die Arbeit der Sanitäter in der Schulfamilie sehr geschätzt, so Reiber. „Wenn sie wirklich Hilfe brauchen, sind sie froh, dass wir da sind“, sagt Anton. Auch bei den Lehrkräften seien die Sanitäter akzeptiert und bekämen Situationen überlassen, was die Lehrer auch entlaste.

Schulleiter Jens Volcksdorff sieht nicht nur den Gewinn für die Schule, sondern auch für die beteiligten Schüler. Sie übernehmen Verantwortung und könnten Stärke zeigen. „Die Schüler bekommen dadurch Selbstbestätigung und treten selbstbewusster auf“, beobachtet er.

Wo die Motivation für den Schulsanitätsdienst herkommt, darüber sind sich Emily, Amelie, Anton und Mikail einig: Sie möchten anderen helfen und arbeiten gerne im Team. bea